Gottes Geist kennt keine Quarantäne

... aber Corona wirbelte den Firmplan kräftig durcheinander / Noch immer viele Feiern

Viele Familien, die einen angehenden Firmling in ihrer Mitte haben, warten schon gespannt auf den Firmplan der Diözese Eichstätt, stimmen oft sogar ihre Urlaubsplanung darauf ab. Auch heuer erschien die Liste pünktlich zu Jahresbeginn: 64 Firmgottesdienste, fast die Hälfte der Termine konzentriert auf den Wonnemonat Mai, zwei einsame „Nachzügler“ im Oktober. Gekommen ist es ganz anders: Allein im November finden heuer an die 40 Firmungen statt, weit bisin den Advent hinein werden weitere folgen. Meist in kleinen Gruppen, meist mit dem Ortspfarrer oder Kaplan als Firmspender.

Im März waren die Firmungen die Bischof Gregor Maria Hanke und eine Reihe weiterer von ihm beauftragter Geistlicher spenden sollten, coronabedingt zunächst bis Ende Mai ausgesetzt worden. Ende April wurden dann sämtliche Firmungen bis Jahresende abgesagt. Jedoch konnten die Pfarreien, nachdem wieder Gottesdienste stattfinden durften, beim Bischof einen Antrag auf Erteilung einer Firmbefugnis stellen. Voraussetzung: Die Vorbereitung auf den Empfang des Sakraments musste bereits abgeschlossen oder kurz vor Abschluss sein. Die meisten Pfarreien im Bistum haben ein solches Gesuch eingereicht. Denn nach Auskunft des Generalvikariats konnten bereits etwa zwei Drittel der für 2020 geplanten Firmungen durchgeführt werden, „etwa ein Drittel der Firmungen wurde nicht beantragt.“ Die Liste des Generalvikariats ist ellenlang und enthält etwa 175 Einzeltermine.

Erst mal abwarten?

Unter den ersten Seelsorgern, die das Sakrament heuer im Bistum spendeten, war Pfarradministrator Christoph Sommer, der im Juli in Schelldorf, auf drei Feiern verteilt, 31 Jugendliche firmte. „Wir haben eine sehr große Kirche“, erklärt er, warum vergleichsweise große Gruppen gebildet werden konnten. Mit dem Nachbarpfarrer sei er sich einig gewesen, dass abwarten wenig bringe, meint Sommer: „Es war ja fraglich, ob es im Herbst besser wird.“ Einig mit vielen Mitbrüdern ist er sich auch in der Rückschau. Die „kleinen“ Firmungen hätten einen intensiveren und direkteren Kontakt mit den Firmlingen erlaubt, meint der Geistliche, der kraft seines Amtes als Dekanatsjugendseelsorger bereits 2019 zum Kreis der Firmspender gehörte.

Foto: Raithel

Sei besiegelt!“ Im Pfarrverband Hilpoltstein gab es im September und Oktober acht Firmgottesdienste. Auch Kaplan Korbinian Müller (r.) war dabei als Firmspender im Einsatz.

Christoph Wölfle, Pfarrer in Mörnsheim, war als früherer Bischofssekretär bereits bei zahlreichen Firmungen im Einsatz. Selbst hat er das Sakrament aber noch nicht gespendet. Erstmals tut er dies am Samstag, 14. November, in Mörnsheim. Die zweite Firmung hält er am 12. Dezember, die dritte dann im März 2021. Bisher waren die Jugendlichen der Pfarrei Mörnsheim traditionell im Eichstätter Dom gefirmt worden.

Nach den Sommerferien hatte Wölfle alle Firmlings-Eltern per E-Mail kontaktiert und Terminvorschläge erbeten – mit unterschiedlicher Resonanz. Wünschten sich die einen eine möglichst baldige Feier, wollten die anderen so lange wie möglich abwarten. So kristallisierten sich drei Termine heraus. Kurz vor dem zweiten Lockdown, Ende Oktober, hatte es, mit Abstand und Maske, eine gemeinsame Katechese für alle Firmlinge als Vorbereitung gegeben.

Aktuell

Wie die KiZ auf Nachfrage im Generalvikariat erfuhr, wird es es im kommenden Jahr keinen bistumsweiten Firmplan herkömmlicher Art geben: „Angestoßen durch die notwendige Veränderung des Ablaufs der Firmspendung aufgrund der Corona-Pandemie soll, auf Wunsch des Hochwürdigsten Herrn Bischofs, im Jahr 2021 die Organisation der Firmspendung auf die Dekanatsebene verlagert werden“, heißt es. „Ziel dieser Änderung ist es, dass so eine gemeinsame Vorbereitung in den pastoralen Räumen, in denen dann auch die Firmspendung vollzogen wird, erfolgen kann. Die Firmungen sollen, wie in diesem Jahr, in Kleingruppen und auf mehrere Firmtermine verteilt stattfinden (abhängig von den geltenden Corona-Bestimmungen und der Größe der jeweiligen Kirche).“ *gg*

Im Pfarrverband Hilpoltstein hatten sich Geistliche jeden Alters zusammengetan, um im September und Oktober acht Gottesdienste für insgesamt 55 Firmlinge anzubieten – von Ruhestandspfarrer Richard Distler über Stadtpfarrer Franz Josef Gerner und Pfarrkurat Pater Witold Szamburski bis zu Kaplan Korbinian Müller. Letzterer hatte während des ersten Lockdowns sämtliche Firmbewerber angerufen und sich mit ihnen beraten, „wie wir’s machen könnten“. Im Nachhinein „haben wir ein gutes Zeitfenster erwischt“, freut sich Müller, „weil gerade Vieles ging“, ehe der zweite Lockdown kam. Als Beispiel für den individuellen Charakter der Gottesdienste nennt Müller die musikalische Gestaltung. Ob Jahrsdorf oder Meckenhausen, „es gibt ja in allen Ortsteilen eigene Bands oder Gruppen“, weiß der Kaplan. Klar, dass diese dann auch den Gottesdienst der Firmlinge ihres Dorfs umrahmten.

„Beides ist berechtigt“

Groß und imposant oder klein und ganz persönlich? „Für mich haben beide Feiern ihre Berechtigung“, findet die Hilpoltsteiner Gemeindereferentin Helga Lang, zu deren Aufgaben auch die Firmvorbereitung gehört. „In der großen Gruppe erleben die Kinder viele junge Menschen, die miteinander Gottesdienst feiern und sich als Christen bekennen, also eine junge Kirche. Wenn dann noch der Bischof als Firmspender kommt, zeigt es den Kindern die Bedeutsamkeit des Firmsakramentes. In kleinen Gruppen hingegen ist es möglich, die Kinder zum Beispiel in der Predigt mit ihrem Namen anzusprechen und alle können bei der Gottesdienstgestaltung mitwirken. Häufig ist in Kleingruppen auch die Aufmerksamkeit gesammelter. Wenn Firmlinge eine gute Beziehung zu ihrem Heimatpfarrer oder Kaplan haben, ist die Spendung eines Sakraments natürlich für beide Seiten ein besonderer Moment.“

Francesco Benini ist gerade dabei, so eine Beziehung aufzubauen. Erst im September hat er seine neue Pfarrstelle in Berching angetreten und freut sich, dass ihm die Firmung rasch Gelegenheit gibt, junge Leute aus seinem künftigen Wirkungsort persönlich kennenzulernen.

Was die Firmtermine betrifft, hat Benini gleich Nägel mit Köpfen gemacht, um die Firmung noch zu vollenden, bevor sich im Januar der nächste Jahrgang auf den Weg macht.

„Genau in den Alltag“

Sieben Firmtermine sind heuer noch zwischen 23. November und 4. Dezember vorgesehen, darunter auch Abendgottesdienste an Werktagen. Doch „wie soll man da anschließend feiern, wenn die Patin am nächsten Tag arbeiten muss?“ Solche Eltern-Fragen bleiben angesichts Beninis Zeitplan nicht aus und er kann sie auch nachvollziehen. Aber letztlich gehe es „nicht um die äußere Feier, sondern um den inneren Vollzug“. Vielleicht könne das Fest in seiner reduzierten Form sogar eine neue Tiefe schaffen: „Dieser Geist Gottes möchte auch in dieser verrückten Corona-Zeit wirken, möchte Mut machen, die Verzagtheit aufzubrechen. Darum finde ich es wichtig, die Firmung nicht auf den Sankt Nimmerleinstag zu verschieben. Der Geist Gottes lässt sich nicht auf den Sommer beschränken. Er kommt genau in den Alltag rein.“ *Gabi Gess*

Im weißen Gewand zum Sonntags-Gottesdienst

Erstkommunion gehört in die Pfarrgemeinde, findet der Leiter des Pfarrverbands Neumarkt-West

Als sich die Eltern der fast 60 Kommunionkinder aus dem Pfarrverband Neumarkt-West im November 2019 zum Info-Abend trafen, konnten sie nicht ahnen, „wie sich ihre Welt noch vor dem Weißen Sonntag verändern würde“. Dieser Rückblick, der auf der Homepage des Pfarrverbands zu lesen ist, bringt es gut auf den Punkt: Die Erstkommunion im Corona-Jahr 2020 hatte, nicht nur im Bistum Eichstätt, ihre eigenen Gesetze. So entstanden die Erinnerungsfotos nicht vor blühenden Magnolien- oder Forsythiensträuchern, sondern bisweilen vor bunter Herbstkulisse. Und aus den Drittklässlern waren zwischenzeitlich Viertklässler geworden. Im Pfarrverband Neumarkt-West etwa fand am vergangenen Wochenende der letzte von zahlreichen Gottesdiensten statt, bei denen Mädchen und Buben in kleinen Gruppen zum ersten Mal zum Tisch des Herrn gingen.

Mitte März hatte die Diözese mitgeteilt, dass unter die coronabedingte Absage der Gottesdienste auch die Erstkommunionfeiern fielen. Teilweise Entwarnung gab es dann Ende April: „Erstkommunionfeiern sind grundsätzlich möglich, müssen jedoch im Einzelfall durch das Bischöfliche Generalvikariat genehmigt werden.“ Diese Genehmigungspflicht wurde mit dem Ende der Pfingstferien wieder aufgehoben: Seit Mitte Juni musste keine Erlaubnis mehr eingeholt werden. Dennoch waren da Maskenpflicht und Abstandsregeln, die abschreckend wirkten.

Foto: privat

Nur zu zweit, aber dafür mit dem besten Freund an der Seite: Erstkommunikant Tobias Kerschensteiner (r.).

Foto: privat

Kommunion im tiefsten Herbst: Die Zwillinge Theresa (l.) und Laura Falkner aus Pölling empfingen das Sakrament zusammen mit zwei weiteren Kindern Anfang November, am Fest des Pfarrpatrons St. Martin, in der Kirche in Pölling.

Viele Pfarreien hofften zunächst auf ein schnelles Ende der Pandemie und verlegten die große Feier mit allen Kindern in den Herbst. „Auch wir hatten das zunächst vor“, berichtet Pfarrer Roland Seger, Leiter des Pfarrverbands Neumarkt-West. „Aber da gab’s ein paar Kinder, die mir in den Ohren lagen.“ Also entschied sich das Pastoralteam dafür, flexible Lösungen anzubieten: Bereits im Juli und August konnten Kinder in Kleingruppen im Sonntagsgottesdienst erstmals das Sakrament empfangen. 13 Familien im Pfarrverband entschieden sich für diese Lösung. Wobei Pfarrer Seger von vornherein ganz klar die Devise ausgab: Die „normale“ Sonntagsgemeinde sollte nicht außen vor bleiben. Bewusst sollte es keine Feier sein, bei der Familienangehörige die wenigen Plätze der Kirche füllen. Die Erstkommunion, so Segers feste Überzeugung, „gehört in die Pfarrgemeinde“. Freilich hätten nicht alle Verständnis dafür gehabt, verweist der Pfarrer auf Eltern, denen der Auftritt ihrer Kinder im Gottesdienst zu dezent erschien und die gerne mehr Verwandtschaft dabei gehabt hätten.

Der Sommer ging, der Herbst kam, Corona blieb. Deshalb fiel im Pfarrverband die Entscheidung, die noch wartenden Kinder im Oktober und November ebenfalls in Kleingruppen zum Tisch des Herrn zu führen. Auch diesmal sollten die Kinder diese Schritte ganz bewusst im Kreis der Pfarrgemeinde tun, sichtbar in ihren weißen Gewändern, beim Vaterunser versammelt um den Altar. Nur allzugern hätten sich Eltern um besondere musikalische Gestaltung, um festlichen Blumenschmuck gekümmert, lässt Pfarrer Seger durchblicken, wo er manchmal ein bisschen bremsen musste.

„Man kennt die Erstkommunion halt als großes Fest“, zeigt Gemeindereferentin Claudia Kühnlein Verständnis. Zugleich kann sie berichten: „Ich habe, auch von Eltern, die Anfangs skeptisch waren, ganz viele positive Rückmeldungen gekriegt.“ Tina Kerschensteiner aus Woffenbach, Mutter von drei Söhnen im Alter von neun, elf und 13 Jahren, findet sogar, die Kommunion ihres Jüngsten sei die Schönste gewesen. „Sie waren nur zu zweit, Tobias und sein bester Freund.“ Dass es noch eine gemeinsame Dankfeier aller Kommunionkinder geben wird, ist schon fix. Nur das Datum steht noch in den Sternen. Kühnlein und Seger hoffen, dass dann noch viele Kinder mit Freude dabei sind. Ein kleines Fest, das Nachhaltigkeit entwickelt, ist dem Pfarrer allemal lieber als „ein Feuerwerk, nach dem es Nacht wird“. *Gabi Gess*

Bilder von Erstkommuniongruppen veröffentlicht die KiZ im Internet unter www.kirchenzeitung-eichstaett.de/bildergalerie/kommunion-2017-2020/erstkommunion-2020/